

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 67 (1988)
Heft: 4

Artikel: Stefan Heyms "Ahasver" kehrt in die DDR zurück : Chronist zwischen Ost und West
Autor: Hartmann, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahrzeugen und Panzern mangels Benzin und wegen Motorschäden steckenblieb, dass die Kooperation mit den gleichzeitig einmarschierenden SS- und Polizeieinheiten nicht klappte. Beck schrieb, «dass das Einrücken nach Österreich keine sehr einfache Operation dargestellt hätte, wären nicht die diplomatischen und innenpolitischen Voraussetzungen ausserordentlich günstig gewesen.»

Der Chef des deutschen Wehrmachtsführungsstabs, General Jodl, fasste 1943 die deutschen Motive für den Anschluss so zusammen: «Der Anschluss Österreichs brachte sodann nicht nur die Erfüllung eines alten nationalen Zieles, sondern wirkte sich neben der Stärke unserer Wehrkraft zugleich durch eine wesentliche Verbesserung unserer strategi-

schen Lage aus. Während bisher der tschechoslowakische Raum in bedrohlichster Form nach Deutschland hineinragte..., war nunmehr die Tschechei ihrerseits in die Zange genommen. Ihre eigene strategische Lage war jetzt so ungünstig geworden, dass sie einem energischen Angriff zum Opfer fallen musste, bevor wirksame Hilfe vom Westen her zu erwarten war.»

Somit stand Österreich im März 1938 unter einem singulären Druck von aussen und von innen. Eine Menge von Faktoren führten zum Zusammenbruch dieser ersten österreichischen Republik, ohne dass irgendein Land – mit Ausnahme eines lateinamerikanischen Staates – dagegen protestiert hätte. Damit aber legte Hitler-Deutschland den Grundstein für den II. Weltkrieg.

die braunen Sympathisanten blossstellte. 1943 zog er die Uniform der US-Army an und war Redakteur einer über den deutschen Linien abgeworfenen Frontpost. Seine Erlebnisse bis zum Ende an der Elbe 1945 kamen ihm für seinen Roman «Bitterer Lorbeer» zugute. In den Vereinigten Staaten und in beiden deutschen Staaten erwies sich der Roman als Bestseller, trotz seiner pessimistischen Sicht. Der Emigrant erkannte die zwiespältige Politik Washingtons. Einerseits ging es um die Freiheit der europäischen Völker, andererseits um wirtschaftliche Interessen auf dem Kontinent.

Vor der Veröffentlichung des Romans lebte Stefan Heym als Leitartikler der «Neuen Zeitung» in München. Als er im Ost-West-Konflikt einseitig Partei ergreifen sollte, kehrte er in die Vereinigten Staaten zurück. Aber die McCarthy-Ära mit ihrer Hatz auf Intellektuelle veranlasste ihn, der Neuen Welt den Rücken zu kehren. Er gab sein Offizierspatent zurück und erklärte: «Ich kann nicht in einer Armee dienen, die Schulter an Schulter mit verurteilten Nazikriegsverbrechern marschiert.»

1953 entschied er sich für die DDR, wo Bücher wie der Bergarbeiterroman «Goldsborough», der Roman über den tschechischen Widerstand – «Der Fall Glasenapp» –, vor allem aber recht offenerhitzige Zeitungskommentare erschienen. Als Augenzeuge des 17. Juni 1953 schrieb er einen kritischen Roman, «Fünf Tage im Juni», eine ehrliche, unbequeme Abrechnung mit den Fehlern und Versäumnissen der SED. Doch erscheinen durfte der Roman «drüben» nicht.

Die billige Verschwörungstheorie der Staatspartei akzeptierte Heym nur mit grossen Vorbehalten. Aber auch die

Stefan Heyms «Ahasver» kehrt in die DDR zurück

Chronist zwischen Ost und West

Von Horst Hartmann

Zum weltabgewandten Glasperlenspieler oder gar zum Eremiten im elfenbeinernen Turm zeigte Stefan Heym nicht die geringste Neigung. Im Gegenteil: Mit gespitzter Feder rückte der schreibende Rebell den Mächtigen zu Leibe, mischte er sich in Konflikte ein, forderte er kalte Krieger in Ost und West heraus und entlarvte heuchlerische Pharisäer. Unbequeme Wahrheiten erscheinen ihm bis zum heutigen Tage wichtiger als stilistische Feinheiten. Deshalb scheute er in seiner Prosa auch nicht vor kolportagehaften Elementen zurück, um möglichst viele Zeit-

genossen zu erreichen. Am 10. April wurde Stefan Heym 75. Seit frühester Jugend wehrte sich der in Chemnitz, dem heutigen Karl-Marx-Stadt, geborene Publizist und Schriftsteller gegen verkrustete Verhaltensweisen, die in steriler Dogmatik enden und damit reaktionäre Herrschaftssysteme ermöglichen. Bereits als Oberprimaner schrieb er satirische Reime gegen den Militarismus und flog von der Schule, nachdem die Nazis eine Hetzkampagne gegen ihn inszenierten.

1933 begann seine Odyssee. Heym emigrierte über Prag in die USA, wo er als Journalist

vergrößernde Theorie des Westens vom Arbeiteraufstand fand nicht seine ungeteilte Zustimmung. Beide Seiten bezichtigte Heym der «Geschichtsfälschung». Sein Romanheld, ein Gewerkschafter, wehrt sich zunächst gegen die Normerhöhungen, wendet sich dann aber gegen die streikenden Arbeiter. Ab 1956 häuften sich die Schwierigkeiten für Heym, trotz mehrerer Literaturpreise. Es kam zu einem aufsehenerregenden Disput mit Walter Ulbricht. Dennoch wurden seine Bücher in hohen Auflagen gedruckt. 1965 musste er sich gegen falsche Anschuldigungen des Politbüros wehren und bezeichnete seine Kritik als «gutes marxistisches Recht». Von nun an galt der eigenwillige, unberechenbare Sachse als unsicherer Kantonist. Doch einschüchtern liess er sich trotz weiterer Geplänkel keineswegs.

Heym schrieb zwei historische Romane, und zwar einen über den Badener Aufstand von 1849 «Lenz oder die Freiheit» sowie den biographischen Versuch über Ferdinand Lassalle, den Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, der in der DDR nicht gedruckt werden durfte. Im Versuch über Lassalle ging es Heym nicht um blinde Heldenverehrung. Er verwies auf den Scheideweg zwischen revolu-

tionärem Aufbegehren und notwendiger taktischer Disziplin.

In der «Schmähschrift oder Königin gegen Defoe» zeigte Heym, wie dem Verfasser eines Pamphlets gegen die Regierung der Prozess gemacht wird. Doch da das Volk hinter Defoe steht, wird er vorm Pranger bewahrt. Im Gegensatz dazu steht die Figur des Ethan im «König-David-Bericht», wo der Dienst an der Wahrheit von den Massen nicht akzeptiert wird.

Ein stürmisches Echo löste der Roman «Collin» 1979 aus, was mit auf das Fernsehspiel mit Curd Jürgens und Hans-Christian Blech zurückzuführen sein dürfte. In diesem Konflikt zwischen zwei alten Kommunisten, die einst ihre Haut tapfer zu Markte trugen, zeigte sich, dass die alten antifaschistischen Ideale verblasst sind, weil sie mit der Wirklichkeit eines «roten Preussens» nicht übereinstimmen. Der Schriftsteller Collin leidet darunter, dass er seine Glaubwürdigkeit durch Anpassung verloren hat.

Das wohl originellste Buch von Stefan Heym ist der «Ahasver», eine höchst eigenwillige Umdeutung der Legende vom Ewigen Juden, den der Autor als Revolutionär interpretiert. Heym sieht die Entwicklung des obrigkeitshörigen Protestantismus in diesem auf drei

Ebenen spielenden Roman aus jüdischer Sicht recht skeptisch. Ein zum Superintendenten aufgestiegener Theologe und Dialektiker der Macht wird schliesslich vom Teufel geholt, und ein DDR-Professor für wissenschaftlichen Atheismus zeigt sich hilflos angesichts der Existenz des Ahasvers. Heym provoziert mit fein dosierter Ironie. Ahasver sorgt am Ende für die Rückkehr von Jesus auf die nach Gerechtigkeit dürstende Erde.

Zuletzt erschien sein im Jahre 1945 spielender Roman «Schwarzenberg», in dem Tatsachen in die Handlung verwoben sind. Im erzgebirgischen Kreis Schwarzenberg existierte ein besatzungsfreies Gebiet, in dem Antifaschisten für eine Verwaltung sorgten und mit dem Aufbau begannen. Heym plädiert hier für eine Form der Basisdemokratie, für eine «Revolution aus eigener Kraft».

Der für die SED, aber auch für einflussreiche Kreise in der BRD unbequeme Schriftsteller und Politiker auf eigene Faust ist soeben in der DDR auf lautlose, diskrete Weise rehabilitiert worden. Sein Roman «Ahasver» erscheint neben der Neuauflage eines älteren Titels im Buchverlag «Der Morgen». Ohne Zweifel dürfte die Figur des Ahasvers zu lebhaften Diskussionen in der DDR führen.

Im April erscheint das Jubiläumsbuch

Hundert Jahre SP Schweiz

Eine Chronologie 1838 bis 1987

Ende dieses Monats wird der Öffentlichkeit das offizielle Buch zum Jubiläum der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz vorgestellt werden. Herausgeberin ist die Sozialdemokratische

Partei der Schweiz, die Karl Lang, Peter Hablützel, Markus Mattmüller und Heidi Witzig mit der umfangreichen Arbeit betraut hat. Zum Einstieg veröffentlichten wir aus dem Buch die

Chronologie der Ereignisse der SPS in den hundert Jahren ihres Bestehens. Sie wurde von Karl Lang erstellt und ist im Buch mit zahlreichen Texten und Illustrationen versehen. Auf das Buch